

Pressemitteilung

13.10.10

Freiburgs OB Dieter Salomon stellt mit Amtskollegen aus Leipzig und Ludwigsburg „Strategische Eckpunkte für eine nachhaltige Entwicklung in Kommunen“ vor der Bundespressekonferenz in Berlin vor

17 Oberbürgermeister haben Erklärung als Leitlinie und Orientierungsrahmen einer nachhaltigen Stadtpolitik für Städte und Gemeinden formuliert

Salomon: „Anregungen für konkrete Schritte und gleichzeitig Bestätigung der bisherigen Freiburger Linie“

„Wir richten unsere Politik am Grundsatz der Nachhaltigkeit aus. Eine nachhaltige Stadtentwicklung, die ökologische und soziale Belange gleichberechtigt und auf der Grundlage generationengerechter Finanzen betreibt, ist die beste Basis für die Zukunft unserer Städte“ - das lautet die Präambel einer Erklärung, die mit Unterstützung des „Rats für Nachhaltige Entwicklung“ bei der Bundesregierung von 17 deutschen Oberbürgermeistern erarbeitet worden ist. Am heutigen Mittwoch (13. Oktober) stellen drei Oberbürgermeister aus dem Kreis der Autoren, Dieter Salomon (Freiburg) Burkhard Jung (Leipzig) und Werner Spec (Ludwigsburg) das Papier zusammen mit dem Vorsitzenden des Nachhaltigkeitsrats, Hans-Peter Repnik, in der Bundespressekonferenz vor.

Mit den „Strategischen Eckpunkten für eine nachhaltige Entwicklung in den Kommunen“ – so der vollständige Name der Erklärung – wollen die Oberbürgermeister den Begriff Nachhaltigkeit konkret definieren und durch vier Eckpunkte auch Anregungen an Städte und Gemeinden geben, wie dieses Ziel konkret durch praktisches Handeln mit Leben erfüllt werden kann. Die Idee zu den „Strategischen Eckpunkten“ war in einem Arbeitskreis kom-

municipaler Vertreter beim Rat für Nachhaltige Entwicklung entstanden; in mehreren Treffen haben die Rathauschefs das Papier formuliert und verabschiedet.

Neben Freiburg, Leipzig und Ludwigsburg hatten sich auch die Stadtoberhäupter von Friedrichshafen, Konstanz, Augsburg, Erfurt, Norderstedt, Lüneburg, Nürnberg, Bonn, Tübingen, Ravensburg, München, Hannover und Heidelberg engagiert.

Die Erklärung zur nachhaltigen Stadtentwicklung stützt sich auf vier Eckpunkte:

1. Nachhaltigkeit kann nicht „von oben“ verordnet werden, sondern muss von den Menschen gedacht werden. Deshalb sollen Dialog, Partizipation und Übernahme von Verantwortung der Nachhaltigkeit ein Gesicht geben, durch konkrete Projekte und nachhaltiges Wirtschaften.
2. Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen bedeutet, nicht mehr zu verbrauchen als zur Verfügung steht. Das heißt konkret: ausgeglichene Haushalte und Schuldenabbau. Ausdrücklich fordern die Autoren eine strukturelle Entlastung der kommunalen Haushalte durch Bund und Länder.
3. Nachhaltigkeit bedeutet integriertes Zusammenwirken aller Ressorts, als Chefsache und Querschnittsaufgabe in Politik und Verwaltung. Vergaben und Beschaffungen sollen sich an Kriterien der Nachhaltigkeit orientieren.
4. Nachhaltigkeit wird als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen definiert, wozu die Städte und Gemeinden eine stärkere Abstimmung mit den Nachhaltigkeitsstrategien und Zielen auf allen Staatsebenen und in Europa erwarten.

Jeder dieser Eckpunkte ist in dem rund 10 Seiten starken Papier jeweils mit konkreten Vorschlägen für nahezu alle Bereiche kommunalen Handelns verknüpft. Sie sollen Leitlinie für das praktische Handeln vor Ort sein und dadurch den Grundsatz der Nachhaltigkeit in allen Sektoren der Stadtpolitik implementieren. Ausdrücklich verstehen die Oberbürgermeister das Eckpunktepapier als eine Einladung an alle Städte und Gemeinden. „Wir freuen uns über möglichst viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter!“

Freiburger Oberbürgermeister Dieter Salomon, der auf Vorschlag des Arbeitskreises das Papier zusammen mit seinen Leipziger und Ludwigsburger Amtskollegen öffentlich vorstellt, sieht die Erklärung als einen hilfreichen Orientierungsrahmen für die Freiburger Stadtpolitik, zugleich aber auch als eine Bestätigung des bisherigen Kurses. „Uns allen hat es gut getan, die eigene Arbeit auf den Prüfstand zu stellen und mit Kollegen aus anderen Städ-

ten zu reflektieren. Daraus sind sehr hilfreiche Anregungen entstanden“ sagt Salomon. Auch wenn Gemeinderat und Bürgermeisteramt in den letzten Jahren bereits zahlreiche Projekte auf den Weg gebracht haben, gebe das Papier weitere konkrete Anregungen, beispielsweise in der Zusammenarbeit mit Industrie, Handel und Handwerk, oder für effektive Prüfverfahren zu nachhaltigem Handeln.

Der Begriff Nachhaltigkeit (englisch: sustainability) stammt ursprünglich im 18. Jahrhundert aus der Forstwirtschaft und setzt den Rahmen für den Holzeinschlag: Um einen Wald dauerhaft wirtschaftlich nutzen zu können, darf nur soviel Holz geschlagen werden, wie durch Neuanpflanzungen wieder nachwächst. Vor allem in Politik und Wirtschaft wird der Begriff Nachhaltigkeit als Synonym für ein Handeln verstanden, das Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Aspekten verknüpft, um damit Ressourcen zu schonen und für nachfolgende Generationen zu sichern. Beispielsweise ist der zeitnahe Abbau von Schulden nachhaltig, weil damit die finanziellen Lasten der Gegenwart nicht auf zukünftige Generationen übertragen werden. Erneuerbare Energien aus Sonne, Wind oder Wasserkraft sind nachhaltig, weil damit fossile Brennstoffe geschont werden.

2001 hat die damalige Bundesregierung erstmals eine Nachhaltigkeitsstrategie formuliert und einen „Rat für Nachhaltige Entwicklung“ als Beratergremium für die Bundesregierung eingesetzt. Der Rat hat jetzt die Erarbeitung der heute veröffentlichten kommunalen Eckpunkte mit betreut und die Abstimmungsverfahren zwischen 17 Rathäusern koordiniert. Dem Gremium gehören aktuell 15 Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, der Kirchen, Wirtschaft und Landwirtschaft, Bundes- und Landesregierung und Wissenschaft an. Vorsitzender ist der frühere Staatssekretär und Bundestagsabgeordnete Hans-Peter Repnik. Die Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltigkeit ist dem Bundeskanzleramt zugeordnet.

Weitere Informationen im Internet: www.nachhaltigkeitsrat.de